Freitag, den 3. Juli.

Thorner Zeitung.

№. 153.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 1. Juli. „Debatte“ zufolge sind die zwischen Oesterreich nnd Rumänien betreffs der Judenverfolgungen in den Donaufürstenthümern bestehenden Differenzen jetzt definitiv beseitigt. Die rumänische Regierung entsprach den Wünschen Oesterreichs in positiver Form und es sind nunmehr nur noch administrative Maßregeln zur Feststelluug der Entschädigungsanspürche zu ergreifen, wofür das rumänische Kabinet seine Intervention in bereitwilligster Weise zusagte.

Paris, 1. Juli. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde die Berathung der Finanzvorlagen fortgesetzt. Garnier Pages empfiehlt Sparsamkeit und sagt, Frankreich müsse zwischen einem Kriegsbudget und einem Friedensbudget wählen; beide erstreben zu wollen sei Thorheit. Nach ihm sprach Saint Paul, welcher den Nachweis führte, daß die Umgestaltung der Armee künftig ein jährliches Dificit von 50 Millionen verursachen würde. Talhouet, Mitglied der Commission, resummirt die Resultate, wozu die Commission gekommen ist und hebt hervor, daß das Budget für 1870 die nämlichen Schwierigkeiten wie dasjenige für 1869 bieten werde. Ersparnisse müssen eingeführt oder neue Steuern ausgeschrieben werden. Wollen die Kammern den von der Commission angedeuteten Weg verfolgen, so brauchen sie nur 411 statt der von der Regierung geforderten 440 Millionen zu bewilligen.

— „France“ und „Etendard“ wollen wissen, daß der Kaiser während seines Aufenthaltes in Chalons kein Wort über Politik gesprochen habe.

Belgrad, 30. Juni. Die Mitglieder der Skupschtina treffen nach und nach ein. Seitens der Volksmiliz wird eine große Deputation gebildet, welche nach der Proklamation des Fürsten Milan denselben begrüßen wird. Der Park Toptschider wird gegenwärtig nach 700 verborgenen Revolvern durchsucht, mit welchen, nach Ermordung des Fürsten, die Zuchthaussträflinge bewaffnet werden sollten, um die Stadt zu besetzen. Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Beleidsadresse der rumänischen Deputirtenkammer. In der Adresse wird die uralte beständige Freundschaft zwischen Serbien und Rumänien und die Gleichartigkeit der politischen Verhältnisse und nationalen Bestrebungen zwischen beiden Völkern betont.

— Aus Belgrad wird gemeldet, daß daselbst fortwährend Deputationen aus den Landgemeinden und der Landwehrschaft zur Begrüßung des Prinzen Milan Namens des Volkes eintreffen. Eine verschärfte Grenzüberwachung ist eingeführt. Auf Anordnung der provisorischen Regierung wird die Ausprägung der neuen serbischen Münzen mit dem Bildnisse des Fürsten Michael in Wien fortgesetzt.

Petersburg, 1. Juli. Das „Journal de St. Petersburg“ tritt dem in fremden Zeitungen auftauchenden Gerüchte entgegen, die russische Regierung unterstützte die Candidatur des Fürsten von Montenegro zur serbischen Thronfolge, und erklärt kategorisch, seit dem Attentat habe das kaiserliche Cabinet sich sowohl für die strikte und loyale Beobachtung der internationalen Stipulationen, welche das freie Wahlrecht des serbischen Volkes verlangen, wie auch gegen jede fremde Einmischung offen ausgesprochen.

Politische Uebersicht.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 1. Juli. Es wird in Regierungskreisen versichert, daß die Ernennung des Hrn. v. Roon zum verantwortlichen Bundeskriegsminister und des Hrn. v. d. Heydt zum verantwortlichen Bundesfinanzminister nur noch eine Frage der Zeit ist. Auch die Trennung des Marine-Ministeriums von dem Kriegsministerium soll definitiv in Aussicht genommen sein. — Das Kieler Kreisgericht verurtheilte gestern einen jungen Mann zn 2 Monaten Gefänguiß, weil er einen Unteroffizier in einer Schlägerei verhindert hatte, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Ein Unteroffizier (Offiziersaspirant) hatte mit einigen angetrunkenen jungen Leuten Streit bekommen, seinen Säbel gezogen und war, als er eben im Begriff stand einen tödlichen Hieb auszutheilen, von dem Verurtheilten, der gerade des Wegs kam, am Arm gepackt und dadurch am Schlagen verhindert. So war das Blutvergießen — aber auch die Selbstvertheidigung des Unteroffiziers verhindert. — Der Unteroffizier befand sich nicht im Dienst, war in Streit gekommen mit unbewaffneten Civilisten, der Verurtheilte hatte sich sonst in keiner Weise thätlich gegen den Unteroffizier vergangen! Der Vorsitzende der Strafkammer, Hr. Cartheuser, früher Bürgermeister in Tönning und damals vor 1866 durch mancherlei Differenzen mit der Bürgerschaft auch in weiteren Kreisen bekannt, hat den merkwürdigen Satz aufgestellt, daß der obenerwähnte Unteroffizier das Recht gehabt habe, seinen Säbel zu ziehen und jedem der ihn Bedrängenden „denselben durch den Leib zu jagen.“ Die „Kieler Ztg.“, welche die betreffende Verhandlung beschreibt, bemerkt, daß dieselbe in einem Tone geführt sei, welche die wünschenswerthe Ruhe und Objectivität gar sehr vermissen ließ und führt Aeußerungen des Vorsitzenden an, die in Altpreußen sicher beispiellos sein würden.

— Wie die „Zukunft“ meldet, sind die wegen Hochverraths verurtheilten 22 Hannoveraner durch Cabinetsordre begnadigt und am Dienstag, den 30. Juni, aus der Haft entlassen worden. — Nach dem neuen österreichischen Wehrgesetzentwurf würde die künftige österreichische Kriegsmacht die des Nordd. Bundes noch um 102 Bataillone überbieten.

— Im Widerspruch mit früheren Nachrichten, giebt der Berliner Correspondent der „Frkf. Ztg.“ folgende Mittheilungen über das Parlamentsprogramm der kommenden Saison. Der preußische Landtag wird schwerlich vor dem 15. Novbr. versammelt sein. Das Zollparlament möchte sich etwa Anfangs März versammeln; es wird außer dem Vertrage mit der Schweiz, der bis dahin noch zu Stande kommen kann, voraussichtlich eine neue Tabaks-Vorlage zur Berathung zu stellen sein und außerdem Tarifherabsetzungen, die sich möglicher Weise nochmals an die Petroleumsteuer knüpfen. Aufgegeben sind beide Steuerprojekte gewiß nicht. Der Reichstag steht vor Mitte April nicht in Aussicht; früher ist der Etats-

---

Eine nächtliche Scene aus dem Feldzuge von 1866.

Es war eine sehr stille, wenn auch recht dunkle Nacht, als Preußens zweites Armeekorps zwischen zwei böhmischen Dörfern, unweit der Elbe, bivouakirte. Sadowa lag schon zwei Tagemärsche hinter uns. Am 4. Juli, Abends 6 Uhr nach Beerdigung unserer gefallenen Kameraden, waren wir von dort aufgebrochen, hatten Abends 11 Uhr ein Bivouak bezogen, und waren nun am 5. nach einem tüchtigen Marsche auf obenerwähnte Bivouakstelle angelangt. Unser heutiges Sommerquartier gefiel uns recht gut, indem unsere Ansprüche an ein solches in letzter Zeit sehr bescheiden geworden waren. Gleich nach dem Ausmarsch aus der Garnison gehörte zu einem guten Quartier nothwendig ein reinliches Bett, gutes Essen und womöglich einiges Bier. Später genügte ein gutes Lager in einer wasserdichten Scheune, und jetzt wünschten wir nur: Eine Nacht ohne Regen, ein trocknes Stück Erdboden zum Schlafen, und gutes Wasser, sowie trocknes Holz, um die nöthige Reissuppe recht schnell kochen zu können. Heute ging's, wir blieben vom Regen verschont, Holz gab's in den Dörfern, und vor unserer Front lag ein Teich, dessen Wasser zum Trinken, Waschen Kochen, Geschirrscheuern u. s. w. anwendbar war. Freilich streckte am andern Morgen ein todtes Kavallerie Pferd die Beine ein wenig aus dem Wasser hervor, aber wer frägt im Felde nach solchen Kleinigkeiten. Die Brunnen der beiden Dörfer waren überhaupt schon in der ersten halben Stunde unseres Hierseins vollständig ausgeschöpft. —

Doch zur Sache. Nachdem wir unsern Reis gekocht, und mit grimmigem Appetit verspeist hatten — Reis bildete theilweise auch unser erstes Frühstück, denn das Brod, was wir am Morgen erhalten hatten, war großentheils verschimmelt — wurde großer Zapfenstreich geblasen, wie beim Manöver, dann legte sich jeder zur Ruhe.

Unser 61. Regiment lag im ersten Treffen; hinter dem 1. Bataillon suchte sich das Musikchor ein Plätzchen. Rechts daneben standen die Equipage, nnd der Munitions-Wagen des Bataillons.

Schreiber dieses lehnte Tornister an ein Rad des Patronenwagens, und lag mit dem Kopf darauf, bald in tiefem Schlummer; welcher aber mitten in der Nacht durch einen Heidenlärm unterbrochen wurde. Man hörte lautes Jammergeschrei, starkes Pferdegetrappel, Rufen und Durcheinanderlaufen grade als ob ein Haufe Kroaten unser Lager überfallen hätte, aber in der stockfinsteren Nacht konnte Niemand ergründen, was eigentlich los sei.

Und im Grunde war auch weiter nichts los als unsere Trainpferde. Diese, an der Deichsel eines Wagens zusammengekoppelt, hatten sich zu befreien gewußt, und im Gefühle der Freiheit ein kleines Contretänzchen begonnen, leider aber sich einen Tanzplatz erwählt, der mit Hautboisten gepflastert war. Da ließ es sich denn bei der schlechten Beleuchtung

Entwurf nicht vollendet, da auf die finanziellen Resultate des Jahres 1868 Rücksicht genommen werden muß. — Wie die „B.- u. H.-Ztg." hört, bestimmt die königl. Cabinetsordre, welche dem Kriegs- und Marineminister v. Roon während der Abwesenheit des Grafen Bismarck die selbstständige Leitung des Bundeskriegswesens überträgt, daß Herr v. Roon sich in Etatsangelegenheiten mit dem Präsidenten Herrn Delbrück in Einvernehmen zu setzen hat.

— Der „Weser Ztg." wird von hier berichtet: „Die in den letzten Tagen der vorigen Woche fortgesetzten Schießversuche mit den Krupp'schen Kanonen gegen Panzerplatten haben, wie verlautet, trotz der Anwendung des prismatischen Pulvers (nicht des englischen) keine besseren Resultate ergeben, als die früheren, d. h. die Anfangsgeschwindigkeit der Vollgeschosse war keine wesentlich größere als bei der Ladung mit dem gewöhnlichen preußischen Pulver. Soviel ist nun konstatirt, daß die preußischen schweren Geschütze für die Marine-Artillerie untauglich sind. Die nordd. Marine ist aber nicht in der Lage, abzuwarten', ob eine Modifikation des preußischen Systems zu besseren Resultaten führen wird. Es bleibt demnach nichts anderes übrig, als die Panzerschiffe wenigstens mit Armstrong-Kanonen zu bewaffnen. Ich habe Ihnen früher mitgetheilt, es sei besonders der Präses der Artillerie-Prüfungs-Kommission, General-Lieutenant Neumann, welcher die Verbesserungsfähigkeit des preußischen Systems und die Opposition gegen Einführung einer fremden Konstruktion vertrete. Wie verlautet, hat General-Lieutenant Neumann um die Entbindung von dem Vorsitze der Artillerie-Prüfungs-Kommission nachgesucht."

Frankreich.

— Die Pariser Blätter beschäftigen sich heute zur Abwechselung einmal mit österreichischen Angelegenheiten. Das „Siecle" widmet der Allokution des Papstes über die konfessionelle Gesetzgebung Oesterreichs eine Betrachtung; es meint, diese Allokution habe wieder einmal recht klar dargelegt, daß kein Uebereinkommen zwischen der Theokratie und den Prinzipien und Bedingungen des modernen Lebens möglich sei. Das „Siécle" schließt daran die Nutzanwendung, daß Angesichts derartiger Bannstrahlen gegen die Freiheit man unmöglich den liberalen Deklamationen einer gewissen Fraktion der katholischen Partei Gehör schenken könne; die Offenheit Pius IX. reiße diesen Klerikal-liberalen die Maske ab; er sage ihnen: „Niemand kann zweien Herren dienen; man muß zwischen der Kirche und der Freiheit wählen."

— Das bei M. Levy erschienene Buch Ludwig Bamberger's: „Monsieur de Bismarck" darf man in vielen Beziehungen ein patriotisches Werk nennen. Der lichtvollen Darstellung des Verfassers ist es gelungen, neben der gewaltigen Initiative des einzelnen Mannes auch die Logik der Thatsachen in das volle Licht zu stellen und damit manches französische Vorurtheil, wie über die Persönlichkeit Bismarcks, so auch über das preußische Volk und den deutschen Einheitsgedanken zu zerstören. Da unseren Nachbarn neuerdings gezeigt wird, zu welchen Leistungen das Volk Preußens fähig war, als es sich fast widerwillig von einem überlegenen Geiste leiten ließ, so muß sich ihnen der natürliche Gedanke aufdrängen, daß dieses Volk, wenn es in Harmonie mit seinen Führern und mit nationaler Begeisterung für eine so heilige Sache, wie es seine nationale Unabhängigkeit ist, einträte, jedem Angriff gewachsen sein würde.

Italien.

— Nach telegraphischer Meldung ist am 20. Juni die päpstliche Bulle, welche das allgemeine Konzil auf den 8. Dezember 1869 in den Vatikanpalast zusammenberuft, in aller Form verwendet worden. Alle Geistlichen, die zum Erscheinen auf dem Konzil berechtigt sind, werden aufgefordert, entweder in Person zu kommen oder einen Stellvertreter zu schicken. Die Fürsten und andere Staatsoberhäupter werden ermahnt, ihnen das Kommen in jeder möglichen Weise zu erleichtern. Die Bulle stellt als Gegenstand des Konzils hin: Sicherung der Reinheit des Glaubens und der Achtung für Religion und Kirchengesetze; Verbesserung der Sitten; Herstellung des Friedens und der Eintracht; Entfernung der Uebelstände, unter denen die bürgerliche, wie die kirchliche Gemeinschaft leidet. Die Bulle weist auf die Nothwendigkeit hin, die weltliche Macht des Papstthums, die Heiligkeit der Ehe und religiöse Erziehung der Jugend aufrecht zu erhalten, und sie beklagt die Bestrebungen der Feinde der Kirche, diese Grundsätze umzustoßen.

Serbien.

— Prozeß gegen die Mörder des Fürsten. Alle Angeklagten wurden vernommen. Simon Nenadowitsch und Vidoje Iskowitsch erklärten, keine Theilnahme an der Mordthat gehabt, jedoch gewußt zu haben, daß man den Fürsten umbringen wolle. Sie hatten versprochen, an der Staatsumwälzung sich zu betheiligen. Die protokollarische Aussage des Vidoje Iskowitsch in der Voruntersuchung constatirte, er sei nach Neusatz gegangen, und habe dort mit Milovan Jankowitsch und Wladimir Jovanowitsch Verabredungen gehabt. Diese zwei Mitverschwornen wollten eine Staatsumwälzung und die Vertreibung, nicht aber die Ermordung des Fürsten. — Der Leiter der Verschwörung, Advokat Paul Radovanowitsch, erklärte, er beabsichtigte den Umsturz der bestehenden Ordnung im allgemeinen Interesse, um dem Lande Freiheit zu verschaffen. Wenn Peter Karageorgiewitsch die von ihm und Wladimir Jovanowitsch verfaßte Constitution nicht unterschrieben hätte, so würde eine Republik errichtet worden sein. Seine Freunde, die er nicht nannte, wollten den Fürsten und die Minister schon im vorigen Jahre ermorden, er (Radovanowitsch) zweifelte an der Möglichkeit der Ausführung und rieth ab; jedoch verhandelte er mit dem Fürsten Alexander durch seinen Bruder, der Plan blieb ohne Ausführung. Im Frühjahre wollte er mit zehn Freunden sich des Fürsten bei dessen Tante bemächtigen, und dort zur Abdankung zwingen oder ermorden. Maritsch habe ihn davon abgehalten, indem er erklärte, selbst den Fürsten in Toptschider ermorden zu wollen. Nach erfolgter Ermordung wollte er (Radovanowitsch) die Regierungsgewalt an sich reißen. Das Vorhaben wurde durch die rechtzeitigen Regierungs-Maßregeln vereitelt und er gefangen. Als seine Mitschuldigen in der Mordverschwörung nannte er noch zwei in der Umgebung des Fürsten Alexander sich aufhaltende Personen, Namens Paul Triftkowitsch und Philipp Sotankowitsch. Die Auslieferung dieser Letztgenannten wurde gefordert. Kosta Radovanowitsch gesteht, auf Michael geschossen, und nachdem er gefallen, ihm mit einem großen Messer Schnitte und Stiche im Gesicht und übrigen Körper beigebracht zu haben. Das Auditorium rief: Ungeheuer! Große Aufregung. Bald jedoch war die Ruhe wieder hergestellt.

Provinzielles.

△ **Flatow**, 1. Juli. [Brandunglück; Kirchhof;] Zu den vielen Feuersbrünsten, die in letzter Zeit die einzelnen Gemeinden in den Ortschaften unseres Kreises heimsuchten, gehört auch das Feuer, welches neuerdings in Sokolno, in einem der größten und wohlhabendsten Dörfer unserer Gegend ausbrach und bei nächtlicher Weile mehrere Wohnhäuser, Stallungen und Scheunen einäscherte.

Ein Soldat, der mit 2 königl. Pferden bei einem dortigen Besitzer einquartirt war und auch übernachtete, wollte mit Lebensgefahr die ihm anvertrauten werthvollen Pferde retten. Er drang in den brennenden Pferdestall, kettete dieselben los und hätte beinahe die gefahrvolle Aufgabe gelöst, als von oben mehrere brennende Bunde Stroh und Heu herunterstürzteu, die ihm den Ausgang auf immer versperrten. Als Leiche wurde er bald darauf herausgezogen und ist dieser Unglücksfall um so mehr zu beklagen, da der betreffende Soldat der einzige Sohn begüterter Eltern in Schlesien ist. — Der hiesige Kirchhofsstreit ist nun zur Freude aller katholischen Mitbürger geschlichitet. Das Bischöfliche General-Vicariat-Amt hat in einem seiner letzten Schreiben angeführt, daß es recht und billig wäre den Wünschen der katholischen Gemeinde nachzukommen, da man doch nicht gut verlangen kann, daß die Gemeinde von ihrem aus eigenen Mitteln erworbenen Grundbesitze das vorgeschriebene übliche Grabstellengeld noch in derselben Höhe bezahlen soll. Dieses betrug früher für jede Leiche einer erwachsenen Person 1 Thlr. und für die eines Kindes 20 Sgr. Nach neuester Bestimmung ist im ersteren Falle nur 20 Sgr., im zweiten Falle 10 Sgr. zu entrichten, wovon der Herr Pfarrer die Hälfte erhalten wird. Bevor jedoch der neue Platz gerichtlich der Kirche nicht verschrieben ist, darf der Einweihungs-Act nicht vor sich gehen.

Insterburg, 30. Juni. Große Schmugglerbanden die im Belauf Smaliedarszet der Oberförsterei Jura lagerten, veranlaßten daselbst mehrfache Waldbrände. Die Feuer sind bereits gelöscht, der Schaden ist nicht erheblich, die Schmuggler haben sich geflüchtet.

(Tel. Nach.)

Vermischte Nachrichten.

— In meinen Staaten kann ein Jeder nach sei-

---

nicht vermeiden, daß dieser oder jener von ihnen einen sanften Tritt auf den Bauch, einen leisen Rippenstoß oder ein Kopfstück bekam. Daß die auf solche Weise aus tiefem Schlafe Geschreckten sich sehr betreten fühlten und ein jämmerliches Halloh anstimmten, versteht sich von selbst, besonders da sie die Ursache der unsanften Störung nicht begreifen konnten.

Endlich erhellte sich das Dunkel, nicht der Nacht, aber der Situation. Die übermüthigen Rosse wurden eingefangen, und da Niemand ernstlich beschädigt war, endigte diese nächtliche tragikomische Scene mit einem weitschallenden Gelächter, das sich erst nach und nach wieder in tausendfaches Schnarchen auflöste.

W. A.

— 1699 und 1868. Die am 18. August d. J. zu erwartende große und lang andauernde Sonnenfinsterniß, wie sie bedeutender in geschichtlichen Zeiten noch nicht vorgekommen und auch, soweit man berechnet hat, in Zukunft nicht zu erwarten ist, hat eine Sonnenfinsterniß-Verordnung in's Gedächtniß zurückgerufen, welche im Jahre 1699 der Landgraf Friedrich II. von Homburg sogar, ein aufgeklärter Fürst seiner Zeit, erlassen hat. Die Verordnung lautet:

„Demnach Se. Hochfürstl. Durchlaucht berichtet worden, daß am negstkünftigen Mitwochen wird sein der 13/23 Septemb, Vmb 10 Uhr eine gahr gefährliche finsternus sein soll, alß haben Se. Hochfürstl. Dl. alß ein rechter Landesvatter auch für ihre Unterthanen hierin sorgen vnd etliche tage hernach zu Hause halten, vnd deßfalls das nöthig futter anschaffen, vnd der ställen thühr vnd fenster wohl schließen, die brunnen wohl bedecken, die keller vnd kornböden wohl versorgen sollen, damit vmb diese Zeit die böse Lnft nicht einlogiere vnd eine böse infection anhaffte, weil solch große finsternus vnd aspecten stichhusten, schweren flüßen, schlag, jähenfällen, graßirende giefstige Fieber, ja pestilentzische Seuchen vnd gantz unbekannte Krankheit vnd der gleich-throt, wornach sich dan ein jeder wirrd richten wißen vnd hat 2c." — Sigl. Homburg d 7 t Septembr 1699."

— Neue Salonunterhaltung. — Vor Kurzem — so erzählt die Pariser Zeitung „Siècle" — hatte die Baronin Meyendorf in ihrem Hotel Rue Barbey-de-Joy eine zahlreiche Gesellschaft eingeladen. Das Anziehungsmittel war aber nicht wie bei den gewöhnlichen Gesellschaften irgend ein berühmter berühmter Pianist oder eine Heldin der italienischen Oper sondern der bekannte — Modeprediger der Kirche Madeleine, Pater Bauer, welcher denn auch den vollen Beifall der Anwesenden fand. Die Mode, sich die Langeweile durch eine pikante Predigt vertreiben zu lassen, wird gewiß in der vornehmen Gesellschaft Nachahmung finden und auf vielen Einladungen wird bald der Zusatz nicht fehlen: „es ist uach ein Prediger da."

ner Façon selig werden. Eine Cabinetsordre Friedrich des Großen vom 7. Juni 1775 an den Präsidenten Domhardt in Marienwerder, unseres Wissens sonst nicht abgedruckt, lautet: „Bei Inowraclaw und der Gegend giebt es viele Moräste und andere Plätze, wo sich viele Oekonomie anbringen läßt, wenn solche urbar gemacht und Colonisten darauf angesetzt werden. Und weil es dort an Menschen fehlt, so wäre es mir schon recht, wenn sich die jetzt an der polnischen Grenze aufhaltenden türkischen Tartaren in den Gegenden in meinem Lande niederlassen wollten. Ich wollte solche in Kriegszeiten zu Soldaten gebrauchen und in Friedenszeiten sollten sie ruhig bei den Ihrigen zu Hause gelassen werden. Ihr habt euch demnach alle Mühe zu geben, wie Ihr solche hereinziehet. Ich will ihnen auch Moscheen bauen und ihnen allen Schutz angedeihen lassen und sie überhaupt wie meine übrigen Unterthanen behandeln."

Lokales.

— **Stadtverordneten-Sitzung am 1. Juli c.** Herr Kroll, Vorsitzender, im Ganzen 21 Mitglieder anwesend. — Vom Magistrat Herr Stadtrath Hoppe.

Der Magistrat theilt der Vers. mit, daß die Räumung des Pauliner-Thurms am 23. v. Mts. nach einer Mittheilung der Polizei-Verantwortung und auf Antrag des K. Kreis-Physikats erfolgt ist. — Auf Ersuchen der Krankenhaus-Deputation stellt der Magistrat den Antrag, daß für das Krankenhaus ein neuer galvano-elektrischer Appärat im Betrage von 36 Thlr. angeschafft werde. Früher kostete ein solcher Apparat 90 Thlr., jetzt nur 36 Thlr. übertrifft aber den früheren noch an Stärke und Wirksamkeit. Es ist dieser Apparat ein Bedürfniß nicht nur für das Krankenhaus, sondern auch für arme Kranke außerhalb desselben, da Lähmungen Verstauchung, Panaritium und Rheumatismus ꝛc. in der arbeitenden Klasse sehr häufig vorkommen und die kostspieligen Einreibungen bisher meist nutzlos dagegen verwendet wurden. Die Vers. stimmt dem Antrage bei. — Die Brückeneinnahme pro Juni c. betrug 1755 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. mithin täglich im Durchschnitt 58 Thlr. 15 Sgr. $5\frac{4}{5}$ Pf. (mehr 15 Thlr. 27 Sgr. $2\frac{4}{5}$ Pf. mehr als im Juni v. J.) Die Brückeneinnahme betrug in der ersten Hälfte dieses Jahres in Summa 9294 Thlr. 5 Sgr. — Auf Antrag des Magistrats genehmigt die Vers., daß der Bäckermeister J. Dinter bezüglich des Rathhausgewölbes No. 4. in das Pachtverhältniß der Wittwe Wolf Gehr für die Zeit bis zum 1. Januar 1870 tritt. — Die Bedingungen zur Lieferung des Brennholzes (450 Klafter) für die Kämmerei und die städtischen Institute pro 1868/69 werden genehmigt. — Der Rechnung der Brücken-Kasse pro 1866 wird die Decharge ertheilt. Die Vers. nahm bei Gelegenheit dieser Vorlage Veranlassung den Magistrat zu ersuchen, daß derselbe künftig hin derartige Licitations-Termine, wie der zur Verpachtung der Weichselbrücke, nicht durch einen Magistrats-Beamten, sondern durch ein Magistrats-Mitglied wahrnehmen zu lassen. Den Grnnd zu diesem Antrage gab der Vers. folgende Thatsache. Der Brücken-Pächter Slabinski hatte wenige Tage nach Antritt der Pacht im Jahre 1866, diese aufgebend, Thorn verlassen. Auf seine Kosten wurde die Brücke administrirt. Nichts destoweniger forderte Genannter vom Magistrat seine Caution zurück, welches ihm abgeschlagen wurde. Er klagte darauf, verlor den Prozeß in 2 Instanzen, gewann ihn aber in der 3., weil er nachwies, daß er der deutschen Sprache nicht mächtig sei. Die Verhandlung hätte mit ihm in polnischer Sprache, oder in Gegenwart eines vereideten Dollmetschers geführt werden müssen. Um derartige Eventualitäten zu vermeiden, hat die Vers. obiges Ersuchen an den Magistrat gerichtet.

— **Reinigungsmaßnahme.** Nachstehende Notiz hat auch für unseren Ort eine specielle Bedeutung. Die wichtige Frage wegen Beseitigung des städtischen Unraths hat unlängst zu einem Erlaß des Handelsministeriums an das Berliner Polizei-Präsidium geführt, der für alle größeren und manche mittlere Stadt Deutschlands hohes practisches Interesse besitzt. Bisher war diese Frage nämlich nur von dem Landwirthschafts-Ministerium eingehend behandelt worden. Gestützt auf ein Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen, welche dem Cultusministerium beigegeben ist, stellt das Handelsministerium u. a. folgende Sätze auf: daß in dieser Angelegenheit die Rücksicht auf die öffentliche Gesundheitspflege das entscheidende Wort abgeben muß; daß von einer tiefgelegten Canalisation nach englischem Vorbild eine erhebliche Verbesserung der Sterblichkeits-Verhältnisse, namentlich in den Kellerwohnungen, mit Zuversicht erwartet werden kann; daß der sehr üble Zustand der Mehrzahl der Abtritte ꝛc. der Abhilfe bedarf, zu diesem Zwecke aber die beste Desinfection nicht genügt, da jede Art derselben uur für eine gewisse Zeit ausreicht; daß vielmehr eine häufige Entfernung der Auswurfsstoffe aus den Wohnungen unumgänglich nöthig erscheint, und zwar je schneller desto besser, daß daher das Tonnen- (Abfuhr-) System dem Gruben-System, das Canal-Shstem aber wiederum dem Tonnensystem vorzuziehen ist; und daß die Einrichtung von Waterclosets in Verbindung mit einer tiefliegenden Canalisation für die einzelnen Häuser ohne Zweifel das Vollständigste leistet. — Da wir öfter Gelegenheit hatten in unserem Blatte das Tonnen-Abfuhr-System zur Anwendung zu empfehlen, auch dasselbe in der Stadtverordneten-Besammlung dem Gruben-System vorgezogen worden ist, so freut es uns für das erstere System eine hochverständige Erklärung beibringen zu können.

— **Schulwesen**. In der staatlichen Organisation unseres Schulwesens ist seit dem 31. Januar 1860 kein Fortschritt eingetreten. Wir haben allerdings unter den Fundamentalsätzen unserer Verfassungsurkunde nicht weniger als sieben Artikel, welche sich mit dem Unterrichtswesen beschäftigen. Da wird zunächst die Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre festgestellt, der Schulbesuch für obligatorisch erklärt, den öffentlichen Lehrern werden die Rechte und Pflichten der Staatsdiener zugesprochen, den Gemeinden wird die Leitung der äußeren Angelegenheiten der Volksschule zuerkannt; es wird ihnen bei der Anstellung der Volkslehrer, die der Staat vollzieht, ein gewisser Antheil zugewiesen. Die Religionsgesellschaften, also auch die beiden christlichen Hauptconfessionen, werden auf die Leitung des Religionsunterrichtes in der Volksschule beschränkt. Den Lehrern wird ein festes, angemessenes Einkommen verheißen, für welches der Staat eintritt, falls die Gemeinde unvermögend ist, die Mittel zur Unterhaltung der Schule aufzubringen. Endlich wird erklärt, daß der Uuterricht in der öffentlichen Volksschule unentgeltlich ertheilt werden solle. Nach diesen höchst wichtigen Bestimmungen, von denen nur ein Theil bereits vor 1848 zu Recht bestand, wird dann noch im Art. 26 gesagt: „ein besonderes Gesetz regelt das ganze Unterrichtswesen."

Wie steht es nun mit diesem Unterrichtsgesetze? — Es ist niemals erlassen, obwohl ein Entwurf dazu schon einmal vor einem halben Jahrhundert ausgearbeitet war, und obwohl dann wieder vor etwa zwanzig Jahren der Cultusminister v. Ladenberg im Begriff war, ein solches Gesetz den Kammern vorzulegen. Wie steht es ferner mit der Ausführung jener andern bedeutsamen Grundsätze, so weit sie dem Staate und der Gemeinde neue Pflichten oder Rechte, der Schule eine vorher nicht gehabte Freiheit zuweisen? — Auch sie sind niemals ausgeführt worden, denn am Schlusse unserer Verfassungsurkunde steht ein Artikel (112), welcher sagt, daß bis zum Erlaß des Unterrichtsgesetzes es hiusichtlich des Schulwesens bei den jetzt, d. h. bei den vor der Verfassung geltenden gesetzlichen Bestimmungen sein Bewenden haben solle. Dieser Uebergangsartikel streicht all' die schönen Grundrechte wieder durch und versetzt uns in die alten Verhältnisse für so lange Zeit zurück, als es der Regierung nicht gefällt, dem Abgeordnetenhause ein annehmbares Unterrichtsgesetz vorzulegen, und als das Herrenhaus nicht dazu zu bewegen ist, einer solchen Vorlage seine Zustimmung zu geben.

— **Literarisches.** Bei der lebhaften und tiefgehenden Bewegung, welche die jüngst stattgehabten kirchlichen Debatten in allen Kreisen hervorgerufen haben, kommt eine so eben erschienene Schrift gewiß doppelt gelegen: es ist jener Bericht, den der Prediger Gustav Lisco unter dem Titel: „Ein Synodalbericht" veröffentlicht hatte, und der, wie allbekannt, in der Friedrichs-Werderschen Synode am 29. April den Zorn der Orthodoxen in so hohem Grade erregte. Der neue Abdruck liegt uns unter dem Titel: „Zustände des sittlichen und kirchlichen Lebens in Berlin", dargestellt von Gustav Lisco (Berlin, Franz Lobeck, 1868) vor, im Anhang sind die wichtigsten Aktenstücke des entbrannten Streites: Verhandlungen der Friedrichs-Werderschen Synode vom 29. April; die Erklärung der Einundzwanzig; die Resolution und die Petition von Mitgliedern berlinischer Gemeinden an den Magistrat; Erklärung der Berliner Pastoral-Konferenz vom 11. Juni; Antwort des Berliner Magistrats auf die Petition vom 7. Juni; Erklärung des Unions-Vereins vom 20. Juni, beigefügt worden.

Der Leser gewinnt so einen Ueberblick über die äußerlichen Ursachen und die ersten Phasen des Kampfes. Daß Lisco's ruhiger, würdiger und von tiefem Gefühl gerade für kirchliches Leben durchdrungener Bericht dennoch den Widerspruch der Orthodoxen erwecken konnte, wird den Laien die Kluft zeigen, welche die Anschauung der Orthodoxie von allen Ansichten, Bestrebungen, Hoffnungen unseres Jahrhunderts trennt. Zwischen ihnen und der Gegenwart ist keine Einigung mehr möglich, preisen wir den Zufall, der sie uns endlich mit aufgeschlagenem Visir gegenüber gestellt hat.

— **Die Extrafahrt nach Stockholm** am 23. Juli c. mit dem seetüchtigen und schnellsegelnden Schrauben-Dampfer „NORDSTERN" ausgeführt, welcher zu diesem Zweck mit bequemen Schlafkajüten ausgestattet ist, findet nur statt, wenn sich **bis zum 15. Juli eine hinreichende Betheiligung** herausgestellt hat. — Diejenigen Personen, welche gesonnen sind, an dieser Gesellschafts-Reise noch Theil zu nehmen, werden daher ersucht, ihre definitiven Beitrittserklärungen sobald als möglich an den Unterzeichneten einzusenden.

Dauer der Reise (mit 7tägigem Aufenthalt in Schweden) 12 **Tage**. — **Preis** für Hin- und Rückfahrt (incl. Beköstigung) 26 Thlr. 15 Sgr. — **Reise-Pogramme** gratis. —

Elbing, den 1. Juli 1868.

Aug. Abramowski,
Comptoir: Inn. Mühlendamm No. 7.

— **Polizeibericht.** Vom 16. bis einschließlich 30. Juni c. sind 8 Diebstähle zur Feststellung gekommen; 9 Bettler, 11 Dirnen, 10 Ruhestörer, 4 Obdachlose sind zur Haft gebracht worden.

298 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert: 7 Säcke.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Telegraphenwesen.** Das Reglement, welches die Benutzung der innerhalb des nordd. Telegraphengebietes gelegenen Eisenbahntelegraphen zur Beförderung von Privatdepeschen ordnet, ist jetzt erschienen. Es stellt ein gleichmäßiges Verfahren für die Beförderung von Privatdepeschen mittelst der Privateisenbahntelegraphen her. Die Geltung der neuen Ordnung beginnt am 1. Juli, und gehören die Bahntelegraphen in der Regel zu den Stationen mit vollem Tagesdienste.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 2. Juli. cr.

Fonds:	angenehm.
Russ. Banknoten	$82\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$82\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$62\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	83
Posener do. neue 4%	$85\frac{1}{2}$
Amerikaner	$78\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten	88
Italiener	53
Weizen:	
Juli	73
Roggen:	höher.
loco	57
Juli	56
August	$52\frac{3}{4}$
Herbst	$51\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	10
Herbst	$9\frac{2}{3}$
Spiritus:	steigend.
loco	19
Juli	$18\frac{3}{4}$
Herbst	$17\frac{2}{3}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 2. Juli. Russische oder polnische Banknoten $82\frac{3}{8}$—83, gleich $120\frac{5}{6}$—$120\frac{1}{2}$.

Danzig, den 1. Juli. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, und feinglasig 119—131 pfd von 95—120 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Roggen, inländischer 116—121 pfd. von 71—$73\frac{1}{2}$ Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, kleine u. große 105—115 pfd. von 54—60. Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen 65—$72\frac{1}{2}$ Sgr. per. 90 Pfd.,

Hafer 38—40 Sgr. pr. 50 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Rübsen heute ohne Zufuhr, gestern nicht $72\frac{1}{2}$ Sgr. sondern $82\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Stettin, den 1. Juli.

Weizen loco 85—95, Juli 88, Juli-August 85, Sept.-Oktob. 77.

Roggen loco 54—62, Juli 58, Juli-August 54, Sept.-Oktob. 52.

Rüböl loco $9\frac{5}{6}$, Br. Juli $9\frac{7}{12}$, Sept.-Oktob. $9\frac{7}{12}$.

Spiritus loco $18\frac{7}{12}$ Juli $18\frac{1}{6}$, Sept.-Okt. $17\frac{1}{2}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 2. Juli. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Barczinski's Salon.

Freitag, den 3. Juli. Zur Feier der Schlacht bei Königsgrätz:

Entrée-Ball.

Zu dem auf **Sonntag, den 5. Juli,** stattfindenden

Concerte und Tanzvergnügen

ladet ergebenst ein

F. Reimann in Gurske.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben:

Schultze und Müller

in

Amerika.

Mit 50 Illustrationen von W. Scholz.
Preis 10 Sgr.

Practisches Thorner Kochbuch

für

bürgerliche Haushaltungen.

Zuverlässige Anweisung

zur

billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien &c.,

von

Caroline Schmidt,

practische Köchin.
Preis cart. 10 Sgr.
Vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Sehr beachtenswerth für Eltern.

Herrn **L. W. Egers** in Breslau, Erfinder des Fenchelhonigs.

Belecke, 26. April 1868.

Seit etwa 14 Tagen ist in hiesiger Gegend der sogenannte Stickhusten unter Kindern sehr heftig ausgebrochen und mußte ich heute auf Anweisung und Rechnung der Knappschaft 30 Flaschen Ihres Fenchel-Honig-Extracts zur Vertheilung an verschiedene Arbeiter-Familien abgeben. Wie ich höre, wissen die Aerzte gegen diese Krankheit keine Heilmittel und wird zweifelsohne von Ihrem Fabrikat noch eine Masse verbraucht werden, da besonders ein hiesiger Lehrer durch seine sämmtlichen Schulkinder den betreffenden Eltern den Egers'schen Fenchel-Honig-Extract als ein Präservativ gegen qu. Uebel hat empfehlen lassen. (Folgt Auftrag.)

Achtungsvoll **E. Lieber.**

Nicht nur gegen Stick- oder Keuchhusten, sondern in allen Kinderkrankheiten, wie nicht minder bei allen Hals- und Brustleiden, so wie in größeren Gaben auch gegen Verstopfung leistet der schlesische Fenchel-Honig-Extract von L. W. Egers in Breslau vortreffliche Dienste. Die alleinige Niederlage ist bei **R. Götze, Thorn.**

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß von jetzt ab in meinen Verkaufslocalen, so wie in der **Körner'schen** Bäckerei, Baderstraße (früher **Reinsdorf**), außer gut und groß gebackenem Brod, auch

Weizengebäck

verkauft wird.

J. Kohnert.

Capitalien

in Höhe von 2—3000 Thlr. hat auf ländliche Grundstücke zur 1. Stelle, jedoch ohne Faktor, zu vergeben.

Wwe. Richter, Gerechtestr. 128/129.

Nach

New-York & Quebec

werden Passagiere wöchentlich 3mal zu ermäßigten Preisen mit Dampf- und Segelschiffen via England befördert durch

Morris & Co., 17.

Hamburg, Stubbenhuk.

Staßfurter Crystall-Koch-Salz,

grob und fein gemahlen,

					Preis
à Sack	100	Zollpfund	Netto		2 Thlr. 25 Sgr. — Pf.
à „	125	do.	do.		3 „ 15 „ — „
à „	150	do.	do.		4 „ 6 „ — „
à „	200	do.	Gewerbesalz		1 „ 20 „ — „
à „	200	do.	Viehsalz		1 „ 12 „ 6 „

Englisches Kochsalz,

grobes,

				Preis
à Sack	125	Zollpfund	Netto	3 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.
à „	125	do.	Viehsalz	1 „ — „ — „
à „	175	do.	do.	1 „ 10 „ — „

verkauft

Carl Mallon,

Altstädtscher Markt No. 302.

Am 8. Juli beginnt die erste Klasse

der Königl. Preußischen 138sten Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose

1/1, 1/2, 1/4, 1/8
19 Thlr., 9 1/2 Thlr., 4 3/4 Thlr., 2 5/12 Thlr.
1/16, 1/32, 1/64
1 1/4 Thlr., 20 Sgr., 10 Sgr.,

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Post-Vorschuß oder Einsendung des Betrages die

Staats-Effecten-Handlung

Max Meyer.

Berlin, Leipzigerstraße Nr. 94.

Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000, 40,000, 20,000 und 15,000 Thlr.

Dem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich heute meine Wohnung von Elisabethstraße Nr. 267 nach der

kl. Gerberstraße Nr. 16

verlegt habe. Indem ich zugleich auf den großen Vorrath selbstgefertigter **Schlosser-Bau-Arbeiten** aufmerksam zu machen mir erlaube und bei billigen Preisen die reellste und aufmerksamste Bedienung zusichere, danke ich für das mir bisher erwiesene Vertrauen und bitte mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung erhalten zu wollen.

Thorn, den 1. Juli 1868.

O. Wilcke,
Schlossermeister.

Gesucht.

Ein tüchtiger Thorner **Pfefferküchlergehilfe** findet bei hohem Gehalt von gleich oder in 14 Tagen dauernde Beschäftigung.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Am 29. Juni ist mir ein Wechsel von 150 Thlr. abhanden gekommen. Acceptant ist **Veronika Kozinska,** Aussteller **Wilhelm Thomas.** Ich warne hiermit einen jeden von diesem Wechsel Gebrauch zu machen.

Gustav Sigismund.

Leipziger

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Quartalsquittungen pro 30. Juni sind bei mir einzulösen.

Thorn. **S. E. Hirsch.**

Verloren

eine goldene Broche. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Carl Mallon.

Eine neue Hobelbank steht zum Verkauf in Zlotterie bei **Franke.**

Eine wissenschaftlich ganz ausgebildete Erzieherin wünscht Stellung. Musik, Französisch, Englisch und Polnisch. Zu erfragen in der Buchhandlung des Herrn **Lambeck.**

Einen

Lehrling

sucht **Rudolf Asch.**

Eine möblirte Stube zu vermiethen Kopernikusstraße Nr. 170.

Möblirte Zimmer mit Beköstigung sind zu haben am Gerechten Thor 115/16.

Gerechtestraße 105 ist eine Wohnung zu verm.

Eine freundlich möblirte Wohnung in der Bel-etage nebst Schlafcabinet und Burschengelaß ist sogleich zu vermiethen. **Wwe. Liebig.**

Die vom Herrn Hauptmann **v. Kameke** innegehabte Wohnung ist zum **1. October** d. J. zu vermiethen. **C. Lehmann.**

Eine Parterrewohngelegenheit zu vermiethen Neust. Markt. Nähere Auskunft hierüber ertheilt **Schwartz** im Waisenhause.

Zwei Parterrezimmer, bisher zum Comtoir benutzt, und eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Zubehör nebst Pferdestall sind vom 1. October Neust. Markt 231 zu vermiethen.

Wwe. Prowe.

Zwei Stuben nebst Cabinet und allem Zubehör sind zu vermiethen

Bäckerstraße 166.

Kirchliche Anzeige.

Höherer Anordnung zufolge fällt der auf heute 9 Uhr Vormittags angesetzte Militär-Gottesdienst zur Feier des Königgrätzer Sieges aus.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**